Inklusiver Kanusport

Der Kanusport schafft heute auf vielfältige Weise den Zugang zum Paddeln für unterschiedliche Personengruppen. Auch in Hessen etablieren sich immer mehr Angebote in den Vereinen durch inklusives Engagement. So wird es möglich, dass alle Menschen den Zugang zum kanusportlichen Erlebnis haben, im Freizeitsport und im Leistungssport.

Frauenfragen/Gleichstellung

In den 1960 ziger Jahren war es ein wichtiges Ziel, Frauen und Mädchen im Kanusport zu stärken.
Im Jahr 1962 lesen wir im Protokoll der Jahreshauptversammlung, dass die Frauen- und Mädelwartin Gretel Euler einen Frauenlehrgang gestalten wird. Dreißig Jahre später, nach der Satzungsreform im Jahr 1992 wurde Petra Schellhorn (Frankfurter Kanu-Verein) Referentin für Frauenfragen im Hessischen Kanu-Verband. Was anfangs dafür gedacht war, dass mehr Frauen und Mädchen den Kanusport aktiv betreiben, wurde dann auf weitere Personenkreise ausgedehnt.

Doch aller Anfang ist mit viel Arbeit verbunden. Petra Schellhorn leistete hier Pionierarbeit im HKV. Mit Hilfe des Frauenförderplans des Landessportbundes Hessen und dem Arbeitskreis Frauen im DKV wurden eigene Pläne gestaltet. Die erste Frauenwanderfahrt führte 1992 an die Fränkische Saale.

Zur Kanusaison 2008 übernahm Stephanie Schultze (Frankfurter Kanu-Verein) das Amt der Referentin, in diesem Jahr erfolgte auch die Umbenennung von „Frauenfragen“ in „Gleichstellungsfragen“. Stephanie Schultze schreibt: *Neben Kanu-Kursen speziell für Frauen, ist die Vernetzung zu den anderen LKV von großer Bedeutung. Hessen ist im Deutschen Kanu-Verband in Form des Frauennetzwerks regelmäßig vertreten.*

Das Foto (von Timo Schultze) zeigt die Frauenfahrt 2010 auf dem Main in Frankfurt.

Fachtagung Sport und Inklusion

In der Sportschule Frankfurt präsentierte sich der hessische Kanusport bei der Fachtagung „Sport und Inklusion“. Der Stand wurde von Stephanie Schultze, Harald Frank und Harald Piaskowski betreut.

Stephanie Schultze schreibt: *Am 02.02.2020 fand in Frankfurt der erste „Fachtag Sport und Inklusion“ des Landessportbundes Hessen statt. Bei diesem Tag präsentierten sich verschiedene Sportverbände mit Ständen und Workshops zum Thema Inklusion. Auch der HKV war mit einem Stand vertreten. Neben vielfältigem Infomaterial gab es eine große Landkarte mit allen im HKV organisierten Kanuvereinen. Diese weckte viel Interesse bei den Standbesuchern. Zahlreiche Interessierte nutzten die Informationsmöglichkeiten über den Kanusport mit allen Sparten und einige nahmen sogar in dem bereitgestellten Kajak Platz.*

Foto (Timo Schultze)

Special Olympics

Im Jahr 2007 haben Kanu-Weltmeister Andreas Dajek und der Coach des Kanu-Club Fulda Thorsten Staubach, das Special-Olympics-Team des Kanu-Club-Fulda, gemeinsam mit dem Antonius Heim Fulda, ins Leben gerufen.

Was mit 4 interessierten Sportlerinnen und Sportlern begann, ist zu einer echten Erfolgsstory geworden. Inzwischen trainieren regelmäßig 15 bis 20 Mitarbeiter und Bewohner des Antonius Heimes und der Lebensgemeinschaft Sassen, unter der Regie von Thorsten Staubach und Julian Heil.
Harald Piaskowski hat das Special-Olympics-Team zu einer „Wildwasserfahrt“ auf die Slalomstrecke nach Marburg eingeladen.

Das Foto (von Harald Piaskowski) zeigt die Jubiläumstour 2012 zum 5-jährigen Bestehen des Teams, auf dem „kleinen hessischen Eiskanal“ – der Slalomstrecke in Marburg.

Zu den Weltspielen für Menschen mit geistiger Behinderung kamen im Jahr 2015 ca. 7.000 Athleten aus 165 verschiedenen Ländern, die in 26 Sportarten antraten. Das Team Deutschland war in Los Angeles mit 137 Personen vertreten, einer davon war André Walter aus der Lebensgemeinschaft Richthof (Schlitz).

Neben Technikunterricht und Ausdauertraining beim Kanu-Club Fulda, erhielt er auch finanzielle Hilfe für die Anschaffung einer eigenen Ausrüstung durch den Hessischen Kanu-Verband und die Stadt Fulda.

Foto (von Harald Piaskwoski): Als er für die „Special Olympics World Games“ nominiert wurde, begann sofort ein intensives Training. Selbst im Winter gab es keine Pause.

Para-Kanu

Durch die hervorragenden Parakanu Wettkämpfe während der Kanu Sprint WM 2009 und bei der Kanu Sprint WM 2010, wurde Parakanu im Dezember 2010 als paralympische Sportart für die Spiele 2016 in Rio de Janeiro anerkannt. Die zwei Bootsklassen sind Kajak (K), das mit einem Doppelpaddel vorwärtsbewegt wird, und Outrigger Kanu, genannt Va´a (V), das mit einem Stechpaddel gefahren wird.

Im September 2015 ernannte der Hessische Kanu-Verband als erste Referentin für Para-Kanu Birgit Barth vom Wassersportverein Schierstein. Sie übte das Amt bis 2018 aus. Ab dem Jahr 2019 war das Amt vakant, nachdem keine Sportler/innen mehr in Hessen zu betreuen waren. Schwung in die Para-Kanu Sportwelt brachte dann der Kanu-Club Lampertheim. Mit dem Engagement und engem Austausch mit dem DKV Ressort wurde 2022 die Para-Kanu Talenttage organisiert. Mit Ulrike Gliem konnte eine hochmotivierte Kanutin zur Betreuung dieser Disziplin gewonnen werden. Im Juli 2022 wurde sie zur Referentin Para-Kanu ernannt.

Bei den Deutschen Meisterschaften 2011 holte sich im Para-Kanu LAT über 200 Meter Brit Gottschalk für den WV Schierstein die Goldmedaille. 2014 holte sie erneut den Titel im K1 im Para-Kanu LTA über 200 Meter.

Das Foto (DKV/Christel Schlisio) zeigt Brit Gottschalk beim Sichtungsrennen 2014 in München.

Neue Horizonte

Mit Beinprothese aufs SUP Bord? Ja das geht! Im Juli 2022 wurde beim Kanu-Club Limburg i.ESV, gemeinsam mit "apt Prothesen" und dem Deutschen Kanu-Verband (DKV), ein Stand Up Paddling (SUP) Kurs für Menschen mit Amputationen durchgeführt. Den 16 Teilnehmer/innen standen die Referentin, drei SUP-Instruktor/innen sowie vier Rettungsschwimmer zur Seite.

Mit dem Leitmotiv „Das Wir-Gefühl stärken“ startete Referentin Kathy Rüsbüldt aus Schleswig-Holstein den Lehrgang. Als sehr erfahrene Referentin (SUP-Instruktorin, SUP Leistungssportlerin und selbst oberschenkelamputiert) hat sie ihr Wissen und Können so mitreißend und überzeugend vermittelt, dass es niemanden am Ufer hielt. Ihre Ausstrahlung an Sicherheit und das Vertrauen, das sie in die Teilnehmer/innen setzte, überzeugte auch diejenigen auf ein SUP-Board zu steigen, die erst einmal nur zuschauen wollten. Der älteste Teilnehmer war 66 Jahre alt und musste, wie alle anderen, zur Übung vom Board fallen und im freien tiefen Wasser wieder aufsteigen. Das man trotz Prothese diesen Sport ausüben kann war für Teilnehmende, die Betreuenden sowie für alle DKV Vereine eine wichtige Erfahrung.

Foto (von Thorben Balschun)

Pink Paddler/innen

Wenn Menschen mit rosa Shirts in einem Drachenboot sitzen und fröhlich die Paddel schwingen, dann sind es die „Pink Paddler“ oder die „Pink Ladys“. Was diese Menschen miteinander verbindet ist oftmals der gleiche Schicksalsschlag. Sie hatten Brustkrebs. Drachenbootfahren und ist sehr gut für den Heilungsprozess nach dieser Krankheit. Die Aktion „Paddeln gegen Brustkrebs“ wurde 1996 von dem Sportmediziner, Dr. Don McKenzie ins Leben gerufen. Studien haben gezeigt, dass sich die Lymphödeme bei einem speziellen Trainingsprogramm im Drachenboot verringern oder auch gar nicht mehr auftreten.

Aus medizinischer Sicht ein positiver Einfluss auf den Körper. Doch auch präventiv und zur Gesunderhaltung ist Kanusport sehr zu empfehlen. Kanusport fördert die Kräftigung der Arme, des Rückens und der Rumpfmuskulatur. Kanusport trainiert das Herz-Kreislauf-System. Kanusport entspannt, baut Stress ab und stärkt das Immunsystem.

Im Hessischen Kanu-Verband gibt es derzeit drei bekannte Standort von Pink Paddler/innen bei den Vereinen Wassersportverein Schierstein, Kanu-Club Limburg i. ESV und Casseler Schwimmverein Kurhessen.

Das Foto (von Anke Heinz) zeigt die Pink Ladys des WV Schierstein 2015 bei der Vogalonga in Venedig.

Text: C. Jung, 25.11.2022